

# Analyse

**Die Schweiz im Krieg** Wie den Medien mit «bisher unveröffentlichten» Bildern der Judenvernichtung eine grandiose Fehlleistung gelang. *Von Daniel Di Falco*

## Eine Sensation gibt man nicht her

Vom Sofa aus fühlte es sich an, als wäre eine Bombe geplatzt. Es war Sonntagabend, 27. Januar, der internationale Gedenktag der Schoah, und die «Tagesschau» des Schweizer Fernsehens stand im Büro eines Historikers: «Was wusste die offizielle Schweiz von den Massentötungen in den Konzentrationslagern? Zahlreiche, auch bislang unveröffentlichte diplomatische Dokumente geben Aufschluss darüber.»

Schwarzweissfotos zeigen Leichenhaufen an der deutschen Ostfront, und jetzt kommt auch der Historiker zu Wort: Sacha Zala, Leiter der Diplomatischen Dokumente der Schweiz (DDS), einer Forschergruppe, die Akten des Bundes aufbereitet und publiziert. Zala sagt nicht, die Bilder seien «bislang unveröffentlicht». Das sagt die «Tagesschau». Zala sagt: «Ab Mai '42 kann man nachweisen, dass die Ermordung von Juden, dass diese Information wirklich in Bern ankam.»

### «History Sells»

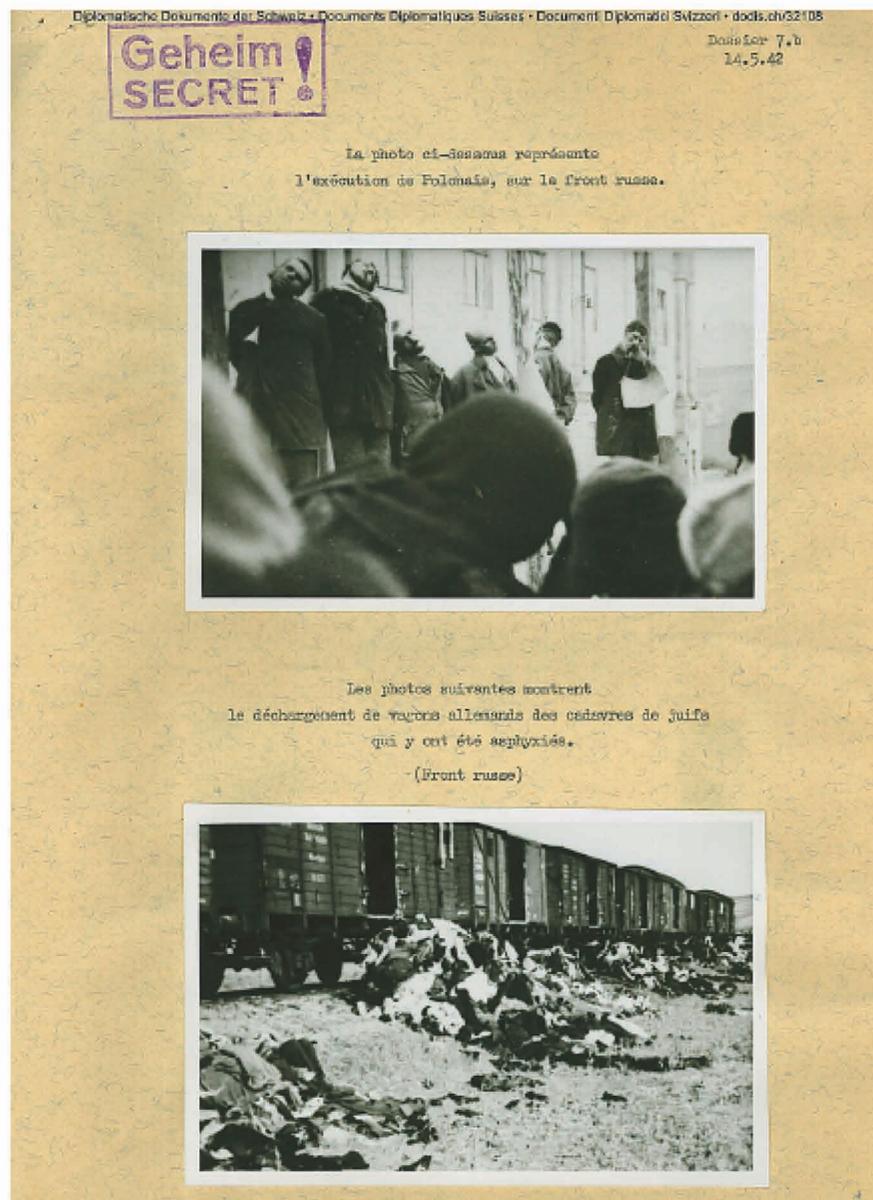
Nicht unbrisant, zumal die Landesregierung kurz danach die Grenzen schloss. Allerdings: Unveröffentlicht ist hier gar nichts. Weder die Akten noch das, was sie beweisen sollen. «Bilder aus der Schweiz 1939-1945», ein Fotobuch aus dem NZZ-Verlag von 1997, zweite Auflage 1998, Seite 44 und 45: dieselben Bilder, seitenfüllend.

Sacha Zala verwirft die Hände. Er habe jedem Journalisten erklärt, sie seien bekannt. Die amtliche Sperrfrist auf den Akten sei 1973 ausgelaufen, und seither seien mehrere Forscher auf die Bilder eingegangen. Wie also kommt das Fernsehen zu einer Entdeckung, die gar keine ist?

Für die Frage ist es schon an jenem Abend zu spät. Noch vor 20 Uhr wird die Sensation von der Nachrichtenagentur SDA verbreitet. Ab Montag ist in weiten Teilen der Presse von den Bildern die Rede - «bisher unveröffentlicht», in drei Landessprachen.

Natürlich: «History Sells». Zudem hat der Bundespräsident die Medien am selben Sonntag scharfgemacht mit seiner Schönfärberei, die Schweiz sei im Krieg eine «Insel für viele Verfolgte» gewesen. Vom Magazin «Hebdo» kommt zwar der Einspruch, die Bilder seien schon im Holocaust-Museum in Paris und Bukarest ausgestellt. Trotzdem endet die Woche mit einer doppelseitigen Empörung im «Sonntag»: «Weshalb sieht die Schweiz diese Bilder erst heute?»

Dass sie schon früher diskutiert und abgedruckt wurden, in «Fachpublikationen» - davon ist im «Sonntag»



Zwei der anonymen Bilder, die der Schweizer Konsul in Köln 1942 nach Bern schickte. Sie zeigen deutsche Gräueltaten an der Ostfront. Foto: www.dodis.ch/32108

durchaus die Rede. Aber gerade daraus dreht er den Fachleuten einen Strick: Sie hätten dem «Publikum» diese «schockierenden Bilder» vorenthalten und ihre «politische Sprengkraft» unterschätzt. Können Medien ihre eigene Uninformiertheit zuerst zu News machen? Und dann den Experten zum Vorwurf?

### Schlechtes Gehör

Gegen diesen Unfug hätte der Bildband von 1997 geholfen. Wer mit dem «Sonntag» spricht, bekommt allerdings den Satz in die Hand: «In der breiten Öffentlichkeit waren die Bilder unbekannt.» Auch Zala sagt, sie seien «kaum im kollektiven Gedächtnis präsent». Genau das ist in der ganzen Affäre der vermeintliche Konsens zwischen den Medien und dem Historiker. Und zugleich der Ort, an dem sich

ein branchenweites Missverständnis festsetzen konnte. In der breiten Öffentlichkeit unbekannt - für die Medien heisst das: Also sind die Bilder eine Entdeckung! Für den Experten dagegen: Aber uns sind sie bekannt!

Es braucht allerdings schon auch ein ziemlich schlechtes Gehör, um aus einem «in Fachpublikationen veröffentlicht» ein «bisher unveröffentlicht» zu machen. Und es gibt weitere Macken des Mediensystems, dank denen diese Fehlleistung gelang: Man lässt sich beeindruckt von dem, was die anderen berichten. Man geht am ehesten jenen Annahmen auf den Leim, von denen man nicht weiss, dass sie einen leiten. Vor allem aber: Eine Sensation gibt man nicht mehr her. So sieht man in dieser Affäre einen einzelnen Experten, der gegen die Logik der Medien anredet. Vergeblich.